

Jenny Hagemann

Vererbte Regionen. Aneignungen und Nutzungen von regionalem Heritage im Wendland und in der Lausitz im Vergleich. Bielefeld: Transcript 2022, 356 S. (vgl. Hannover, Univ., Diss., 2021). ISBN 978-3-8376-6278-8.

In ihrer wegweisenden Arbeit erforscht Jenny Hagemann die vielschichtigen Aneignungen und Nutzungen von regionalem Heritage im Wendland und in der Lausitz. Dabei beschäftigt sie sich mit einer Frage von prinzipieller und durchaus großer theoretischer Tragweite: Wie und warum konstruieren Menschen heute (im Wendland und in der Lausitz) ihre regionale Zugehörigkeit durch die Nutzung von Cultural Heritage?

Beide Untersuchungsregionen dienen hinsichtlich ihrer historischen Entwicklungen sowie der aktuellen Handlungsräume als faszinierende Fallstudien für den Vergleich von kulturellem Erbe. Sie verdeutlichen, wie Menschen und Gesellschaften sich mit ihrer Umgebung identifizieren und wie dies in verschiedenen Kontexten genutzt wird. Jenny Hagemanns Studie bietet einen tiefen Einblick in die Interaktion zwischen lokalem Erbe, Identitätsbildung und den dynamischen Prozessen, die das kulturelle Erbe in diesen Regionen prägen. Im Fokus stehen dabei nicht nur die Unterschiede, sondern auch die Gemeinsamkeiten in der Art und Weise, wie Menschen ihre Vergangenheit in ihre Gegenwart integrieren und wie dies ihre gemeinsame Zukunft formt.

Strukturiert hat Hagemann ihre Arbeit in vier Hauptabschnitte. In einem ersten Teil widmet sie sich der Methodik zur Analyse der Interviews und legt ihre Arbeitsschritte umfangreich und nachvollziehbar dar. Im weiteren Verlauf der Arbeit beschäftigt sich die Autorin mit den regionalen Identitäten der Untersuchungsgebiete. Dabei skizziert sie aktuelle Selbstverständnisse sowie deren historische Entwicklungen und setzt sie in Beziehung zueinander. Anschließend widmet sich Hagemann der diskursiven Analyse zugänglicher Heritage-Verhandlungen und zeichnet diskursanalytisch die regionale Identität beider Regionen nach. Bevor die Autorin ihre Ergebnisse darstellt, setzt sie sich im vorangehenden Kapitel interpretativ mit ihren Interviews auseinander.

Hagemann gibt ihrem empirischen Material (Zeitraum 2017 bis 2019; acht bis neun Interviews je Region) viel Raum und setzt die Perspektiven der Akteur:innen durchdacht in den Fokus der Untersuchung. Zentral sind für die Autorin demnach die subjektiven Perspektiven und individuellen Verortungsprozesse, welche für die Fragestellung eine maßgebliche Bedeutung haben.

Im gesamten Verlauf der Studie reflektiert die Autorin ihre Rolle angemessen. Dies ist von besonderer Wichtigkeit, da sie sich selbst als Teil des Feldes wahrnimmt. Ihre Positionierung zum Forschungsfeld stellt die Autorin differenziert dar. In die Lausitz bestehen bereits im Vorfeld des Projekts private und berufliche Verbindun-

gen. Deren Einfluss auf die Kontaktaufnahme legt Hagemann offen und reflektiert sie umfangreich. Im Gegensatz zur Lausitz bestanden im Wendland vorab keine persönlichen Verbindungen. Aufgrund ihres Daseins im Feld sieht sich die Forscherin in der Reflexion ihrer Rolle als gewordene Akteur:in. Auf einer weiteren Ebene setzt sie sich mit ihrer Rolle als Heritage-Maker auseinander.

Durch die Kombination historischer und kulturanthropologischer/ethnologischer Ansätze und die Ergänzung durch empirisches Material in Form diverser Expert:innen-Interviews diskutiert Hagemann dicht am Material den Zusammenhang von regionaler Identität und Cultural Heritage in seinem Geworden-Sein und Ist-Zustand (S. 43f.). Sie ergänzt diese Untersuchungen um eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Begriffen „kulturelles Erbe“ und „Cultural Heritage“ und schlägt dabei Cultural Heritage als „Vergegenwärtigung der Vergangenheit, um den Anforderungen der Gegenwart zu begegnen“ (S. 31) vor und liefert damit neue Erkenntnisse im Bereich der Heritage-Studies und der Regionalgeschichte.

Michelle Orth, München

<https://doi.org/10.31244/zekw/2024/01.23>